

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Stuttgart, den 19. März 1839.

Wir kommen noch einmal auf den Maskenball im Lokale des Bürgermuseums zurück, um eine anziehende Episode dieses glanzvollen Festes zu erwähnen: Der hiesige holländische Gesandte und eine hier lebende niederländische Familie erschienen in heimathlicher, sehr origineller Fischertracht, brachten ihrer künftigen Fürstin, der erhabenen, lieblichen Braut, Huldigung dar, boten ihr in Körben allerlei Muscheln und Seegewürm (von Zucker) und überreichten einen Blumenstrauß, in dessen Mitte die bedeutungsvolle Orange glühte, von einem Gedichte umwunden. — Den schönsten und letzten Schmuck empfing aber der Ball dadurch, daß man bei dem rauschenden Vergnügen auch noch der Armuth gedachte: eine runde Ueberschußsumme von den Aktienward dem Frauenvereine für die Bewahranstalt kleiner Kinder eingehändigt. — Bald nachher fanden bei Hofe ein großer Ball und ein bal costumé Statt. Letzterer glich einer féerie. Höchste und hohe Damen hatten sich zu einer Quadrille vereint, die 12 Monate des Jahres vorstellend, blendend durch Pracht und Grazie. Eine Quadrille von Griechen und Griechinnen bot malerische Gruppen. Viel Leben brachte eine Bauernhochzeit. Diese, so wie eine Schaar chinesischer Tänzer theilten artige Verse aus. — Ein Fest beim englischen Gesandten, Sir Shee, wobei der Hof erschien, dehnte den Carneval in die Fastenzeit hinaus. Während des Soupers sangen zwei Schweizerinnen (die Schwestern Banay), hübsche Mädchen, in ihrer vaterländischen Tracht, aber keine Nachtigallen, und für zirpende Heimchen zu laut, wovon sich auch das größere Publikum nochmals bei einem Concerte im Museumsaale überzeugen konnte. Die Gesellschaft, der letzteres Lokal angehört, hatte auch einen ziemlich lebendigen, bunten Maskenball und setzte im Verlaufe der Winteraison die gewöhnlichen Tanzunterhaltungen fort. Unabhängig von dieser, durch anständige Vertiklichkeit und treffliches Lesekabinet so lobenswerthen Anstalt, hat sich seit vorigem Jahre ein kleinerer ausgewählter Zirkel gebildet, der sich in einem Gasthose vor dem Thore alle 14 Tage zum Balle versammelt, abgesehen von der ungünstigen Lokalität, einen allerliebsten coup d'oeil bietet und sich sogar den schmeichelhaften Zunamen „Klein-Veroldingen“ erwarb. —

Der geschickte Militairkapellmeister, der in der letzten Saison mit seinem Orchester in Baden-Baden u. concertirte, verlegte seine herkömmlichen sonntäglichen Nachmittagsconcerte kürzlich vom Königsbade (in den Anlagen) in den freilich etwas entlegeneren Badgarten von Frösner in Cannstadt. Dahin wallfahrten nun bei heitrem Wetter gepustete Städter, der Homöopathie zum Troste, die Qual der Werkstage in des Kaffee's Aroma zu vergessen. —

In einem Abonnementsconcerte im Redoutensaale über-

raschte Pantaleoni, erster Tenorist des Kings-Theaters zu London, Rubini's Schüler, durch seinen ausgezeichneten Gesang, den wir bald darauf in einem Concerte im Theateraale von neuem bewunderten. Die Stimme selbst ist weniger bedeutend als der schmeichelnde Vortrag, der mit allen Schwierigkeiten nur zu spielen scheint. Molique's Meisterpiel auf der Violine trug zur Verherrlichung des Abends bei — da ist auch ächter Gesang! —

Das jüngste Abonnementsconcert bereitete durch Paulus, großes Oratorium von Mendelssohn klassischen Genuß. Unser trefflicher Clarinettist Beerhalter bewährte sich von neuem in seinem im Bürgermuseum gehaltenen Concerte und erfreute dabei auch mit Variationen für das Bassethorn —

Daß Lindpaintner den musikalischen Feldherrnstab wieder ergriff, war ein Ereigniß für unsere Oper: ein ganz anderer, mächtiger Geist drang durch das Ganze. Schon früher ward uns Kubers schwarzer Domino vorgeführt, tändelnde Musik mit einigen originellen Silberblicken; Sujet amüsant, aber nicht vor dem Richterstuhle der Moralität zu entschuldigen, frivol wie es an der Tagesordnung ist, und wie Scribe in Adam's neuester Oper „Regine“ wohl auch wieder erscheinen mag. Die Handlung, eine feinere Art Lustspiel, verlangt Gewandtheit der Schauspieler, wie die Gesangpartien Rehlensfertigkeit. Die Haus ist mehr für den großen Gesang. Auch Tourny (Graf Juliano) und Massarena (Bettler) waren in keiner Weise an ihrem Plaze. Die Chöre und das Orchester mußten für alles entschädigen. Eine Ulle Arnold von Frankfurt, ohne Stimme, Schule und Spiel, mit einer klassischen Gestalt, die an die Umrisse von Netsch mahnt, trat als Agathe im „Freischütz“ und Camilla in „Zampa“ auf — seit wann singen überhaupt Choristinnen diese Partien? — reiste aber, zur Ehre ästhetischer Gerechtigkeit, noch vor Beendigung des Cyklus (!) ihrer Gastrollen ab. — Der Brautschleier von Johanna v. Weisenthurn (1. Akt), eine Art von häuslichem Zwiste vor der Hochzeit, glücklich erdacht, anspruchlos ausgeführt, ward durch Stubenrauch und Moris noch mehr gehoben — eine artige Novität. Es verdient bemerkt zu werden, daß schon längst das hübsche Lustspiel, „die beiden Schauspieler“, auf hiesiger Bühne ergöhte, als der nämliche Gegenstand „Le Kain à Draguignan II. actes. Vaudeville par Deforges et Paul Vermont“ (eigentlich Eugène Guinot) Ende Januar auf das Pariser Theater kam. Beide, das Lustspiel vom linken wie vom rechten Rheinufer, sind genau Guinot's Novelle: Le Kain en Provence entnommen. Es wird, beiläufig gesagt, in Frankreich immer mehr Mode, daß, gelang es dem Schriftsteller einmal eine Erzählung hervorzubringen, sie ihm auch zum Drama herhalten muß; dabei dient ihm freilich zur Entschuldigung, daß er nur Andern zuvorkommt, die ohne Gnade über seinen Stoff herfielen. —

(Fortsetzung folgt.)

A n z e i g e .

Das mit so entschiedenem Beifall aufgenommene Schauspiel von Alexander Dumas

Mademoiselle de Belle-Isle

wird von mir für die deutsche Bühne bearbeitet, und ich erwarte die Aufträge der Direktionen zu Einsendung von Abschriften.

Dresden, am 13. April 1839.

Theodor Hell.